

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt“

Schalter-Öffnung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 121. 1.30 monatlich, 121. 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegbogen. Auf 4.65 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen auswärts. Belegbogen — Bezugs-Belegbogen nehmen außerdem entgegen. In Wiesbaden die Verlagsbuchhandlung 18, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen des Reichs; im Ausland die deutschen Buchhandlungen und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 10 Bsp. für deutsche Anzeigen; 15 Bsp. für ausländische Anzeigen; 1.20 Bsp. für politische Anzeigen; 2.00 Bsp. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme ermäßigter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen ermäßigter Nachschick — Anzeigen-Nachschick: Für die Wochen-Ausgabe bis 12 Uhr morgens; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen nach ihrer Ermäßigung abgemessen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernsprecher: Amt Bürom 6202 und 6203.

Freitag, 8. März 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 113. • 66. Jahrgang.

Der doppelte Druck.

Der Staatsminister Dr. Friedberg hat vor seinen Wählern in Solingen sehr nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Verweigerung des Wahlrechts, wie die preussische Regierungsvorlage es wünscht, einen schweren Stand haben dürften gegenüber dem doppelten Druck, dem der Krone von oben und dem des Volks von unten. Mit Recht hält Herr Dr. Friedberg solchen Widerstand für ein aussichtsloses Spiel. Er, der es doch immerhin wissen muß, hat offen heraus gesagt, daß die Krone entschlossen ist, alle verfassungsmäßigen Mittel bis zur Erschöpfung anzuwenden, um die Einführung ihres Votums, mit dem sie das gleiche und allgemeine Wahlrecht für Preußen verheißt, zu erzielen. Er hat damit zugleich die Auslegung, die der Krone zuzumutet, sie möge sich mit der Einbringung der Vorlage beruhigen und für freigeigebenen halten, als ein „dialektisches Kunststückchen“ zurückgewiesen.

Herr Dr. Friedberg hat kein Hehl daraus gemacht, daß er früher ein Pluralwahlrecht nicht ganz abgeneigt gewesen sei. Aber mit großer Bestimmtheit hat er bekannt, daß, als dann die Botchaft vom 11. Juli in die Lande ging, er sich sofort darüber klar war, wie aussichtslos von nun an die Einbringung eines Pluralwahlrechtsvorschlags sein müßte und wie seltsam es vor allen Dingen wäre, wenn eine Partei, die sich als liberal bezeichnet, in ihren Forderungen nach Bürgerrechten hinter den Zukunftsstand der Krone zurückbleiben würde.

Nachdem der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums darauf hingewiesen hatte, daß es nicht richtig sei, so wie Herr Dr. Lohmann das getan hat, das preussische Volk für politisch unreif zu halten und dabei solche „Unreife“ besonders auf die unbemittelten Volksklassen sozusagen praktisch anzuwenden, hat er sehr ernst über die Folgen gesprochen, die eine Ablehnung der Regierungsvorlage für die nationalliberale Partei nach sich ziehen müßte. Er sprach hier geradezu von einer Verrücktheit innerhalb der Partei und von einem Auseinanderfallen. Er hat mit solcher Warnung nur das fortgesetzt, was schon der Führer der nationalliberalen Reichstagsfraktion, Herr Dr. Stresemann, sehr gründlich begonnen hat. In der Tat mehren sich täglich die Stimmen der nationalliberalen Wähler und auch der nationalliberalen Wahlvereine, die den Nationalliberalen der Landtagsfraktion dringend ans Herz legen, um der Sache, nicht zuletzt aber auch um der Einheit der Partei willen der Wahlrechtvorlage der Regierung die Zustimmung zu geben.

Um diese zu erleichtern, hat nun Dr. Friedberg darauf hingewiesen, daß der Widerstand der Nationalliberalen, genau betrachtet, eigentlich gegenstandslos ist. Es ist errechnet worden, daß durch die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts, wie die Regierungsvorlage es vorsieht, die Sozialdemokraten etwa 32 vom Hundert aller Wahlstimmen erhalten würden. Bei einem Pluralwahlrecht, wie es die Nationalliberalen wünschen, also unter Verzicht auf die Zustimmung für Politik und Einkommen, würde der Anteil der Sozialdemokratie vom Hundert betragen. Bei einem Pluralwahlrecht nach konfessionellem Vorzeichen mit Politik und Einkommenszuschläge 25 vom Hundert. Selbst bei diesem weitestgehenden Vorschlag handelt es sich also gegenüber den Möglichkeiten der Regierungsvorlage nur um 7 vom Hundert, bei der Einführung des nationalliberalen Pluralwahlrechts nur um 5 vom Hundert. Um solches Plus oder Minus an Demokratie aber, so meinte Dr. Friedberg, lohnte es sich wirklich nicht, all die Erregung und Erbitterung, die schon jetzt der Kampf um das Wahlrecht der Regierung aufkommen macht, in die Veräberung zu gießen. Er könne jedenfalls eine solche Politik nicht verstehen und würde sie unter keinen Umständen mitmachen. Und in der Tat: da niemand, auch nicht die Konserverativen, daran zweifelt, daß das Pluralwahlrecht geändert werden muß, so würde es allerdings ein außerordentlicher Mangel an politischer Einsicht sein, wollte man um einiger Bruchteile von Demokratie willen den Staat in schwere Krisen verfrachten. Es bleibt zu hoffen, daß die ruhigen und außerordentlich sachgemäßen Darlegungen des Staatsministers Dr. Friedberg nicht nur auf seine Wähler, sondern weit darüber hinaus auf die Nationalliberalen Preussens und im besonderen auf die Mitglieder der Landtagsfraktion einwirken werden.

Die Bedrohlichkeit des Nationalismus der Polen im eigenen neuen Staatswesen.

W. T. B. London, 7. März. „Reuter Telegraf“ befragt sich darüber, ob während noch unangenehm die Lösung „Konföderation“ in aller Munde war, jetzt der Nationalismus (sogar wieder das Haupt erhebt). Das Regierungsorgan schreibt: „Der Nationalismus“ wird nicht nur noch aufgehen, er tut uns noch größeren Schaden dadurch, daß er von Tag zu Tag unsere inneren Beziehungen immer mehr verrotzt und

demoralisiert. In dieser Beziehung hat die ernste und reife öffentliche Meinung etwas zu sagen und sie muß mit aller Kraft gegen die weitere Entfaltung der die sozialistischen Beziehungen im höchsten Maße gefährlichen Arbeit Protest erheben.

Großer Mitternachtsangriff auf Nauen.

W. T. B. Bern, 7. März. (Drahtbericht.) Pariser Blättern zufolge haben in der Nacht vom 26. zum 27. Februar, zwischen 6 Uhr abends und Mitternacht, deutsche Flugzeuge mehrere Luftangriffe auf Nauen unternommen, wodurch in der Stadt und Umgebung beträchtlicher Schaden angerichtet und ungefähr 10 Personen getötet wurden. In der Stadt entstanden mehrere Brände. An mehreren Stellen stürzten Häuser ein. Es wurden ungeheure Trichter aufgeworfen. Dem „Journal“ zufolge sind beinahe alle Stadtviertel schwer betroffen.

Die Riesenausgaben der Union für ihr Luftkriegsprogramm.

W. T. B. Washington, 7. März. (Drahtbericht. Reuter.) Die weitere Bewilligung von 150 Millionen Dollar für das Luftkriegsprogramm wurde vom Kriegsdepartement dem Kongress gefordert über die bereits zugeworfenen sechs Millionen Dollar hinaus. Der Senatsauschuss wurde benachrichtigt, daß 200 Millionen Dollar sofort gebraucht werden. Das Ziel ist, den Vereinigten Staaten auf ihrem Kampfschritt die Übermacht im Luftkampf zu sichern. Der größte Posten sind 15 Millionen Dollar zu Paraden und Quartieren.

Die Friedensschlüsse.

Die Friedensbedingungen für Rumänien.

Br. Berlin, 7. März. (Via. Drahtbericht ab.) Zu dem Frieden zwischen Deutschland und Rumänien meldet der „L.-A.“: Eine Kriegsschlichtung als solche steht auch Rumänien gegenüber nicht auf unserem Programm, wohl aber sollen Mittel und Wege gesucht werden, um auf indirektem Wege einen Ausgleich für die Kriegskosten zu sichern, die uns durch Rumaniens Schuld aufgebürdet worden sind. Dabei dürfte in erster Reihe darauf hingewirkt werden, zu erreichen, daß die Requisitionen, die im Laufe des Krieges von uns erhoben worden sind, zur Aufrechnung kommen, so daß eine Bezahlung von unserer Seite nicht stattfinden werde. Wie das Wort weiter hört, handelt es sich hier um eine Summe, die den Betrag von einer Milliarde erreichen wird.

L. Berlin, 7. März. (Via. Drahtbericht. ab.) Bei den Friedensverhandlungen mit Rumänien, durch die Deutschland sich insbesondere wirtschaftliche Vorteile sichern will, wird darauf gesehen werden, daß unsere Versorgung mit überaus wertvollem Getreide auf lange Zeit hin sichergestellt wird. Auch besteht die Absicht, eine starke Beteiligung Deutschlands an der rumänischen Petroleumindustrie zu ermöglichen. Ebenfalls wirtschaftliche Vorteile werden uns voraussichtlich aus der künftigen Stellung des Hafens von Constanza erwachsen, der zu einem Freihafen umgewandelt werden soll. Ein neuer Weg zum Schwarzen Meer wird den Handel im Osten eröffnen.

Die Aufnahme des Vorfriedensschlusses mit Rumänien im österreichischen Abgeordnetenhaus.

W. T. B. Wien, 7. März. Im Abgeordnetenhaus machte zu Beginn der Winterpause die Mitteilung von der Unterzeichnung des Vorfriedensschlusses mit Rumänien und aus dem Inhalt des Vertrages bekannt. Der Ministerpräsident schloß mit den Worten: „Als erlaube mir, das Haus aufzufordern, daß es beabsichtigt, daß durch das militärische und politische Zusammenwirken Österreich-Ungarns und seiner Verbündeten, diese neue und wichtige Etappe auf dem Wege zum allgemeinen Frieden erreicht worden ist. (Langanhaltender Beifall und Handklopfen.)“

Bulgarische Genugtuung über den Vorfrieden mit Rumänien.

W. T. B. Sofia, 7. März. (Drahtbericht. Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Die Kunde von der Unterzeichnung des Vorfriedensvertrags mit Rumänien, die unmittelbar nach der Nachricht vom Friedensschluß mit Rußland eintraf, rief in allen bulgarischen Kreisen hohe Freude hervor. Die Blätter verzeichnen mit großer Genugtuung die Gültigkeit des Urteils, das an Bulgarien durch den Berliner Kongress 1878 und die Bulgarer Konferenz 1913 bezeugt wurde. Bulgarien erhält die Dobrudscha wieder, welche ihm von Rumänien geraubt wurde und deren Rückgabe an das Mutterland die Wiederherstellung der nationalen Einheit Bulgariens bedeutet, die vor dem nach der Donauseite verfallenen war.

Der Friedensschluß mit Finnland.

W. T. B. Berlin 7. März. (Drahtbericht.) Im Anschluß an die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Deutschland und Finnland fand ein Frühstück beim Reichskanzler statt, an dem außer den Herren der finnischen Abordnung Staatsrat Dr.

Ost und Professor Dr. Erich, u. a. der Chef der Reichskanzlei Unterstaatssekretär v. Kadowitz, sowie Unterstaatssekretär Breibert u. Stumm teilnahmen.

Der Moskauer große Sowjetkongress und der Friedensschluß.

— Berlin, 7. März. (ab.) Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, kann man als sicher annehmen, daß der große Sowjetkongress in Moskau am 12. März der Bolschewiki-Regierung eine unbedingte Mehrheit für den Friedensschluß bringen wird. Man werde das Vorgehen der Deutschen verurteilen, sich aber mit den gegebenen Tatsachen abfinden. Die Sowjets müßten gut, daß die ganze Nacht und Existenz der Sowjets und der Bolschewiki-Regierung unmittelbar mit dem Friedensschluß verbunden sei.

Geddes über den U-Bootskrieg.

W. T. B. London, 7. März. (Drahtbericht. Reuter.) Geddes brachte im Unterhaus den Vorschlag des Flottenetats ein und sagte: Der Seekrieg ist in den letzten drei Monaten wesentlich in derselben Weise fortgesetzt worden wie im ganzen letzten Jahre. Ja, man darf wohl sagen, daß der Seekrieg sich im ganzen in steigendem Maße zu unserem Vorteil gewendet hat. Er ist hauptsächlich eine Kraftprobe zwischen dem feindlichen U-Boot und unseren Maßnahmen zu seiner Bekämpfung.

Es hat gelegentlich Zwischenfälle gegeben, wie der Angriff auf den Linienschiff „Goeben“ und „Breslau“ aus den Dardanellen und der neue Überfall der Zerstörer auf unsere Patrouillenboote in der Straße von Dover, und einige andere Zwischenfälle. In einem Bericht aus einem neutralen Land wurde der Verlust eines deutschen Torpedoboots und von zwei Minenräumern bei den friesischen Inseln gemeldet. Es handelt sich dabei sicher durchaus nicht um einen vereinzelten Zwischenfall. Gelegentliche Überfälle auf unsere Flottenteile und auf die englische Küste sind natürliche Folgen davon, daß der feindliche U-Boot versucht, die blockierte Flotte zu beunruhigen. Die Ausfahrt von „Goeben“ und „Breslau“ scheint ähnlichen Charakter zu sein. Die „Goeben“ muß als wirksames Kriegsschiff betrachtet werden. Aber die „Breslau“ war ein ernstes Verhängnis für den Feind, der vom militärischen Gesichtspunkt den Verlust des Monitors „Kogel“ und des Monitors 28, die in der Nordsee stationiert waren, mehr als aufwogen.

Der kürzliche Angriff auf Patrouillenboote bei Dover war in einer Hinsicht einer der bedrückendsten Zwischenfälle des Krieges. Der Feind wird an der Oberfläche durch eine Sperre von Nacht- und Tagpatrouillen geschützt. Um diese Sperre angzugreifen und die patrouillierenden Schiffe zu vernichten, ging der Feind am 14. Februar aus. Nachstreifen dieser Art können von einem entschlossenen Feind jederzeit unternommen werden und zeigen in diesem Falle für die Wirksamkeit der Sperre. Auf das Mittelmeer entfielen etwa 30 Prozent des Verlustes von Handelsschiffen und der übrigen Verhältnisse kann man schwer Herr werden. Das Flottenkommando im Mittelmeer haben die Franzosen, in der Adria die Italiener. Die britischen Streitkräfte kämpfen in beiden Fällen unter einem französischen oder einem italienischen Admiral. Die Kriegführung gegen die U-Boote wurde vom Flottenrat der Verbündeten einem Ausschuss zugewiesen, der in Rom zusammenkam. Diese Entscheidung war nur eine

Erweiterung des Grundgesetzes der einen Alliiertenfront

der in militärischen Dingen angenommen worden ist. Geddes sagte weiter, auf Erlauchen der britischen Regierung helfen britische Seesoldaten beim Wiederaufbau und der Reorganisation der griechischen Flotte und der griechischen Werften mit. Die griechische Reorganisation der Seestreitkräfte arbeitet bereits im Mittelmeer mit und leistet im steigendem Maße wertvolle Dienste. Geddes will weiter mit, die Alliiertenflotte werde in kurzem durch brasilianische Kriegsschiffe verstärkt.

Die Kurve der Handelsschiffsverluste

Wie sich nach in einer absteigenden Richtung. Der Februar war ein verhältnismäßig schlechter Monat, aber der Januar war gut. Der Verlust des Beltonen-tours im Februar betrug etwa 4 1/2 des vom Februar 1917. Während der fünf Monate bis zum 28. Februar 1918 war der Verlust von Handelsschiffen 10 Prozent geringer, als während der entsprechenden fünf Monate des Vorjahres. Der Schiffsbau betrug im letzten Vierteljahr 1917 monatlich durchschnittlich rund 140 000 Tonnen, aber im Januar nur 55 000. Der Februar dürfte nahezu doppelt so gut sein. Schließlich könnten bis zu 3 Millionen gebaut werden, aber das wäre nur bei größter Anstrengung aller zu erreichen. Die feindlichen U-Boote wurden in vermehrter Zahl gestört. Die Ausfahrten sind wie 1:4 oder 1:5 dagegen, daß das U-Boot von den Operationen in unseren heimatischen Gewässern heimkehrt. Die Besatzungen sträuben sich in wachsendem Maß gegen die Ausfahrt.

Maßnahmen und Erfindungen zur Abwehr der U-Boote unter den Alliierten werden dauernd weiter entwickelt. Wir sind jetzt inlande, den größten Teil der Schiffsgewinne für das Mittelmeer zu gewinnen.

Das Geleitsystem

ist erheblich entwickelt worden. Über 35000 Schiffe wurden geleitet und die Verluste waren sehr gering. Eine Reihe Sicherungen wurde dadurch erreicht, daß in den Geleitschiffen die Grundfähre der Admiralität streng befolgt wurden, was bedauerlicherweise sonst nicht systematisch geschieht. Während der ersten Monate des unbeschränkten U-Bootskriegs kamen in den heimischen Gewässern 50 Prozent Verluste auf eine Zone jenseits von 50 Meilen vom Lande. Innerhalb 10 Meilen betrug der Verlust nur 21 Prozent. Heute sei der Verlust außerhalb der 50-Meilenzone auf 1 Prozent der Gesamtverluste gesunken, während die Verluste in größerer Nähe der Küste auf 61 Prozent gestiegen seien. Redner schloß mit dem Ausdruck des Dankes an Offiziere und Mannschaften der Marine.

Lloyd Georges Eigentaktik will nicht mehr verfangen.

W. T. B. Rotterdam, 7. März. (Drahtbericht.) Die englische Wochenschrift „Truth“ erklärt, sie könne in Zukunft den Mitteilungen Lloyd Georges über den Unterseebootskrieg nach den unrichtigen Angaben, die er bisher darüber gemacht hat, nicht mehr trauen. Im August erklärte er, daß im ersten Halbjahr 1917 484 000 Tonnen Handelschiffsräum erobert wurden und in der zweiten Hälfte 690 000 Tonnellen wurden. Nach den Angaben Lord Lansdowne im Unterhaus wurden aber nur wenig mehr als 61 Prozent davon herabgesetzt. Lloyd George teilte ferner im August mit, daß 390 000 Tonnellen gekauft wurden. Wiederrum ein Irrtum um 48 Prozent. Den dritten Irrtum beging Lloyd George, indem er versprach, daß 1917 der englische Schiffsräum um 1 904 000 Tonnellen vermehrt werden würde. Während diese Vermehrung tatsächlich nur 1 338 474 Tonnellen betrug, einer Übertragung von 42,5 Prozent.

Zwei große englische Dampfer versenkt.

W. T. B. London, 8. März. (Neuter.) Der Dampfer „Calgarion“ (17500 Bruttoregistertonnen), der früher der Atlantik-Linie gehörte hat und im Jahre 1914 gebaut worden ist, ist Freitagabend an der irischen Küste versenkt worden. Es heißt, daß mehrere Torpedos auf das Schiff abgefeuert worden seien. Die verlorene, führte das Schiff eine Besatzung von 400 Mann und hatte außerdem 150 Matrosen der Kriegsmarine an Bord.

W. T. B. London, 8. März. (Neuter.) Es verlautet, der Dampfer „Renmare“, ein Schiff von 13030 Bruttoregistertonnen aus Ost sei Montag von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. 6 Mann der Besatzung wurden von einem vorbeifahrenden Kohlendampfer aufgenommen.

Sehr vernünftige Beurteilung der „Aalandsfrage“ in schwedischen Zeitungen.

W. T. B. Stockholm, 8. März. „Stockholms Dagblad“ veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift „Aalandsfragen“. Der Artikel wendet sich gegen die Stimmen aus der Entente, die jetzt Schweden einreden wollen, daß Deutschland Aaland zu annektieren gedenke. Die Zeitung hält die moralische Entrüstung in Frankreich und England für unangebracht, da beide Länder die Befestigung der Inselgruppe durch Rußland irig geduldet hätten. Schwedische Zeitungen müßten die Worte des Königs an die Aalanddeputation als wichtiges Programm ansehen. Den Protest der schwedischen Regierung gegen die deutsche Forderung, wir kein Bedenken als eine übertriebene diplomatische Forderung ohne eine genügende Grundlage zu bezeichnen. Ein diplomatischer Protest muß unauflösliche rechtliche Basis haben, sonst macht er den Eindruck von Leinwandhaftigkeit oder Dilettantismus und bleibt in beiden Fällen ohne Eindruck. In diesem Falle wird gegen eine Einbeziehung nicht schwedischen Territoriums in die deutschen Kriegsverhandlungen protestiert und behauptet, daß Schwedens humanitäre Bestrebungen in diesem Gebiet das deutsche Reich davon abhalten sollten, mit der Zustimmung der finnischen Regierung gewisse Teile des finnischen Landes dazu zu benutzen, um dieser Regierung im Kampf gegen die einheimischen Aufständischen und deren russische Bundesbrüder beizustehen. Es fällt uns schwer zu glauben, daß Kenner des Völkerrechts innerhalb der schwedischen Regierung eine halbhohe rechtliche Wotierung für einen solchen Protest vorbringen können. „Aalandsfrage“ steht ebenfalls mit den Ententeentscheidungen im Einklang und erklärt, die Versuche, das schwedische Volk

(H. Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

Die Siegerin.

Original-Motom von Hans Beder † (Wiesbaden).

Baumeister begriff sofort, was geschehen sein konnte. Er sah Kenia mitten im Zimmer stehen, die Augen auf Sofie gerichtet, die Hand wie anklagend gegen sie erhoben. Er ahnte, was sie Sofie gesagt, was diese gläubig gemacht, daß sie es mit einer Kranken zu tun hätte. Auch ihm gegenüber, als er ihr den Tod des Studenten mitgeteilt, hatte sie sich leidenschaftlich gezeigt, geweint und geklagt, allerlei phantastisches Zeug gesprochen, so daß es seiner ganzen Autorität, die er sich im Laufe der Jahre erworben, bedurft hatte, um sie zu beruhigen. Jetzt sah er aber, daß ihm das doch nicht ganz gelungen, daß es ernst war, als er sich vorstellte, daß das Mädchen, das Kind, wofür sie noch immer genommen, wohl doch schon den Einflüsterungen jenes Unseligen erlegen war. Diese Überlegung kam ihm erst jetzt, vorher hatte er nur Augen und Sinne für Sofie gehabt.

Wie eine heiße Wolk hatte es ihn umhüllt, als die Frau, die er liebte, ihm so hilflos entgegengestürzt, bei ihm Schutz suchen wollte. Ein leidenschaftliches Verlangen war in ihm geweckt, die Arme auszustrecken, sie an sich zu reißen. Ein Blick, an das er nicht hatte glauben, nicht hatte denken wollen, durchdrachte ihn. Nur Sekundenlang. Dann war der Rausch vorüber. Er sah, wie sie sich trotz ihrer Erregung bestrebungen, sich von ihm gewendet und zurückgezogen war.

Er hatte sich wieder in der Gewalt: „Sofie Karlowna“.

Sofie zeigte auf Kenia: „Sie ist krank, sie fiebert, Wein Gott, was sie gesprochen hat“.

Kenia ließ den erhobenen Arm sinken: „Ich bin nicht krank, nein, gar nicht krank. Sie, ihr Deutsche, könnt nur nicht begreifen, was in mir vorgeht. Bei

gegen Deutschland anzukommen, seien vergebens, da er sich genau wisse, daß die Schuld an der ganzen Situation nicht Deutschland, sondern die passive Politik der schwedischen Regierung trage.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 7. März. (Drahtbericht.) Amlich belautet vom 7. März, mittags: Keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabs.

Deutsches Reich.

Die Daimler-Motoren-Gesellschaft unter militärischer Aufsicht. Stuttgart, 7. März. (Drahtbericht.) Zwischen der Daimler-Motoren-Gesellschaft und der Reichsregierung sind Differenzen entstanden, die dazu führten, der Leitung der Firma vorläufig eine militärische Aufsicht beizugeben.

Abzeichnung des Reichskommissars für die Übergangswirtschaft. Dem Senator und Bevollmächtigten zum Bundesrat Dr. Stahmer in Hamburg ist vom Kaiser in Anerkennung seiner dem Reich während des Krieges geleisteten Dienste, insbesondere in seiner Tätigkeit als Reichskommissar für die Übergangswirtschaft, das Reitenbild seiner Majestät von Adam verliehen worden.

Heer und Flotte.

Der Kommandant S. M. „Wolf“, Fregattenkapitän Kerger, ist von seiner Vaterstadt Kaspod zum Ehrenbürger ernannt worden.

Abgeordnetenhaus.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.)

§ Berlin, 7. März.

Am Ministertisch: v. Breitenbach, Präsident Graf v. Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Die zweite Beratung des Staatshaushaltsplans wird fortgesetzt beim

Etat der Eisenbahnverwaltung

und zwar wird zunächst die Besprechung über wirtschaftliche und finanztechnische Fragen fortgesetzt.

Abg. Bippmann (Vp.): Das Parlament, das der Minister sowohl den Beamten als den Arbeitern ausgesprochen hat, findet im Hause einmütigen Widerstand. Man muß aber berücksichtigen, daß das Personal überlastet ist und unter der ungenügenden Ernährung leidet. Damit hängt zusammen, daß die Unfallziffer erheblich gestiegen ist. Für die Erhaltung des Fahrpersonals muß mehr gestimmt werden. Der Verlängerung des Finanzabkommens stimmen wir zu. Freilich ist das Abkommen nur in der Zeit außer Konkurrenz von Bedeutung, in der Kriegszeit hat es nur theoretischen Wert.

Die Einschränkung des Personenverkehrs

hat unter dem Druck der Kriegsverhältnisse erfolgen müssen. Wir erwarten, daß auch bei weiteren Tarifierhöhungen im Einvernehmen mit dem Hause verhandelt wird. Nach den Erklärungen des Ministers in der Kommission haben wir die Überzeugung, daß die Eisenbahn nach dem Kriege den Anforderungen an die Volkswirtschaft gerecht wird. Durch die Tarife der Eisenbahn darf der Verkehr auf den Wasserstraßen nicht behindert werden. Ferner hat der Minister erklärt, daß durch die Zusammenfassung der Klassen erhebliche Ersparnisse erzielt werden können. Ich möchte die

Legende

geistigen, daß nach dem Krieg ansehnliche Mittel notwendig würden, um die Betriebsfähigkeit der Eisenbahnen wieder auf den alten Stand zu bringen. Ich habe den Wunsch, daß der gegenwärtige Minister noch recht lange in seinem Amte bleiben werde. (Beifall.)

Abg. Macos (nat.): Die Aufgaben der Eisenbahnverwaltung werden in nächster Zeit in kriegerischem und wirtschaftlichem Sinne vermehrt werden und eine höhere Anspannungskraft notwendig werden als bisher. Das Finanzabkommen betrachten meine Freunde mit gemäßigtem Gefühle. Wir haben uns mit dem Prinzip, nicht aber mit den Einzelheiten einverstanden erklärt. Nach unserer Auffassung muß vor allem dafür gesorgt werden, daß die Bedürfnisse der Eisenbahnverwaltung befriedigt werden. Der Redner begrüßt es im weiteren Verlauf seiner Rede, daß im Hinblick auf das Bestreben gemäßigter Agitatoren die Eisenbahnverwaltung so weit wie möglich den Bedürf-

nissen der unteren Beamten und Arbeiter entgegengekommen ist und bezieht sich zum Schluß auf die

Hauptaufgabe der Staatsbahn die Förderung unseres gesamten Wirtschaftslebens. (Beifalliger Beifall.)

Abg. Reinert (Soz.): Wir wünschen, daß die Eisenbahnverwaltung von der Finanzverwaltung unabhängig und zu einem reinen Verkehrsmittel wird. In die Erhöhung der Personentarife, die durchaus unzulässig ist, hat das Abgeordnetenhaus nichts hineinzusetzen. Wir dringen deshalb darauf, daß eine solche Erhöhung nur auf Grund gesetzlicher Regelung erfolgen darf. Daß die Arbeiterfahrkarten nicht verteuert werden sollen, halten wir für ein selbstverständliches Zugeständnis. Wir verlangen, daß nicht nur die Eilzüge, sondern auch die

D-Züge die 4. Wagenklasse

erhalten. Die Fahrgäste müssen auch in der 4. Klasse Ansprüche auf Sitzplätze erhalten. Gegen die Erhebung des koppelten Fahrpreises erheben wir entschieden Widerspruch. Auch die Wenigverdienenden müssen Gelegenheit haben, in der 2. Klasse der D-Züge für den einfachen Fahrpreis zu fahren. Zum Schluß kritisiert der Redner den Melkame-Monopolvertrag mit dem Verleger der „Nord. Allg. Ztg.“, den er nicht billigen könne.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Dr. Wöner (Kons.) erklärt Minister v. Breitenbach: Der Abg. Reinert hat kein Verständnis dafür gezeigt, daß alle unsere Bewältigungsmöglichkeiten zur Zeit unter dem Druck des Krieges stehen. Er müssen wir ausführen, was wir im Frieden bestimmt ablehnen müßten.

In der Kriegszeit muß jeder mittragen an den allgemeinen Lasten.

Wir lassen die Arbeiterfahrkarten von der Verbrauchssteuer frei. Der Abg. Reinert beklagt sich, daß die Sonntagsfahrten aufs äußerste eingeschränkt wurden. In erster Linie steht aber in sozialer Beziehung das Interesse des Personals. Der Vertrag mit Reimar Hobbing ist nicht von finanziellen Gesichtspunkten aus zu beurteilen. Es handelt sich dabei nur um geringfügige Nebeneinnahmen für die Eisenbahnverwaltung. Politische Momente spielen da nicht mit. Die Eisenbahn ist aufs äußerste bemüht, für die Ernährung des Personals, namentlich des Fahrpersonals, alles zu tun, um seine Lage zu erleichtern. Die Eisenbahnverwaltung hat bei Aufstellung der Eisenbahntarife das allgemeine Landesinteresse im Auge gehabt und den Wasserstraßen dabei niemals Konkurrenz gemacht. Die Eisenbahnverwaltung handelt bei allen ihren Maßnahmen nach dem Grundsatz:

Für die Gegenwart alles hergeben, was möglich ist, aber die Zukunft vorzubereiten.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Bippmann (Vp.) schließt die allgemeine Besprechung. — Es folgt die Besprechung von Arbeiter- und Beamtenfragen.

Die Abgg. Schmidt-Gong (Kons.) und Dr. Wagner-Breslau (Kons.) beklagen die Förderung des Kleinwohnungsbaues und besprechen weiter Ernährungsfragen. Gewährung ausreichenden Erholungsurlaubes, Ausbau der Arbeiterausbildung, grundsätzliche Einführung des Achtstundentages und Verbesserung verschiedener Klassen der unteren und mittleren Beamten.

Darauf wird die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt; außerdem Handelszeit. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Am Schluß der Sitzung vom 6. März, in der über die politische Frage debattiert wurde — den Bericht brachen wir in unserer gestrigen Morgen-Ausgabe — sprachen nach dem Abg. Judmann noch die Abgg. Windler (Kons.), Dr. Nebold (Kons.) und Geigolat (Nat.). Letzterer wies darauf hin, daß die Polen ein großpolnisches Reich von Meer zu Meer mit Einschluß Litauens erstreben. Das aber würde weder dem Interesse Polens, noch Litauens, noch Deutschlands entsprechen. Das Interesse Litauens sei am besten bei Deutschland vertreten. Nachdem noch der Landwirtschaftsminister betont hatte, die Polenpolitik der Regierung erfolge noch wie vor im deutschen Sinne und nach einer auf den Religionsunterricht in den polnischen Unterlassen begünstigten Bemerkung des Kultusministers Dr. Schmidt, wurden der Etat und die Anstellungskommissionen durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Die Dede zog sie fest über den Kopf. Nur nichts mehr hören und sehen von dieser Russenwirtschaft! Sie dachte nicht hierher. Herr Baumeister mochte sich hier wohl befinden, er war im Herzen wohl auch schon ein Russe.

Nach in der Nacht hatte Baumeister einen Wagen zum Arzt in der Kreisstadt geschickt und einen reitenden Boten zu Boris Sofranow. Der kam schon am Morgen angefahren.

„Was habt ihr denn hier wieder? Nicht mal schlafen kann man!“

„Verzeihen Sie, Boris Borisowitsch. Ihre Enkelin, Kenia, ist erkrankt. Ich habe schon nach dem Arzt geschickt, er muß bald hier sein.“

„Was fehlt ihr denn, ist's etwas Ernstes?“

„Es läßt sich nicht sagen, sie fiebert, hat phantasiert.“

„Wer ist bei ihr? Wohl die schöne Frau, die Trebnitz — da will ich doch gleich —“

„Frau von Trebnitz schläft noch, sie hat sich selbst Kopf erregt. Ich wollte sie —“

„Gehen Sie mal, wie besorgt!“ Er kniff das linke Auge zu und lächelte Baumeister an: „Bisshen verleihe, verstehe. Schade, daß sie noch schläft. Ich hätte gern mit ihr geküßt. Also wollen wir ohne sie nach Kenia gehen.“

Anjuta, die an Kenias Bette saß, erzählte, daß das angedachte Fräulein viel gesprochen, auch habe herausgesprochen wollen. Jetzt sei sie still geworden, sie schlafte.

Sofranow schüttelte den Kopf: „Pest, wir gehen wieder, helfen können wir ja doch nichts. Verdammte, daß meine Tochter nicht zu Hause ist! Ewig diese Reiseri, die Kinder allein — Verzeihen Sie, Karl Karlowitsch, ich meine das nicht so. Sie sind ja da, tun natürlich alles, ja, ja. Sie veräurmen nichts — ah —“

Sofranow hatte die Tür geöffnet, vor ihm stand Sofie.

(Fortsetzung folgt.)

troffen, geschnitten und
zu haben bei 166
Nr. 83. Teleph. 249.

Zwei letzte Vorträge von Emil Peters

Im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher
Strasse 8.

1. Vortrag: Freitag, den 8. März, abends 8 Uhr:

Wege zum glücklichen Leben

durch Seelenleiden und Lebensirrtum.
In Charakter, Wille und Persönlichkeit.

2. Vortrag: Sonnabend, 9. März, abends 8 Uhr:

Von Liebe und Seele, von Ehe, Familie und Glück.

(Glückliche und unglückliche Ehen).

Karten: nummeriert 3 Mk. und 2 Mk., unnummeriert
1 Mk. in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Wolff,
Wilhelmstrasse 16, und an der Abendkasse. K 31

Bollholzsohlen

alle Größen vorrätig.

G. Stritter, Lederhandlung,
Kirchgasse 74.

Freitag, 15. März 1918, abends 8 Uhr,
Kasinosaal, Friedrichstrasse 22:

Friedl Leopold

Deutscher Volkslieder-Abend
zur Laute.

Eintrittskarten, num. 3 u. 2 Mk., unnum. zu
1 Mk. (Wandervogel Ermässigung), sind in der
Hofmusikalienhandlung Heinrich Wolff, Wilhelm-
strasse 16, u. an der Abendkasse erhältlich. K 31

Kaffee-Ersatz

Pfund Mt. 3.60
so lange Vorrat

A. H. Linnenkohl

Ellenbogengasse 15.

Nur noch bis zum 15. d. M. darf Kaffee-Ersatz
frei im Handel verkauft werden und empfiehlt es sich,
Einkäufe rechtzeitig zu machen. 210

8 Trauringe

moderne Kugelform
von 12.50 bis 75.— Mk.
nur solange Vorrat.

Uhrenhaus A. Bok

Langgasse 4.
Fernsprecher 3263.

Dr. Engelhardts Nährpastete

Dose Mk. 2.60

zu verwenden als

Hackfleisch oder Hackfleisch-
Verlängerungsmittel

sowie zum Füllen von Kohl und als
Brot-Aufstrich.

Emil Hees, Hoflieferant,

Grosse Burgstrasse 16.

Fernsprecher 7 und 57. 208

Sie spielen sofort Mandoline

ohne jede Vorkenntnisse
noch patentantk. neu!
Tonstärke De. De. De.
Probierst Mk. 2.60. F 69
B. Dreßel, Sittler,
Frankfurt a. M.,
Hohenstaufenstr. 21.

Haarbürsten, Zahnbürsten
grosse Auswahl.
Käfer & Jacobi
Parfüm, Taunusstr. 4.

Meiner Tabak

m 1/1, 1/2, u. 1/3-Pf. 14 Pf.
Sigarettengeschäft Schmidt,
Telephon 1733.

Schulranzen

Schülermappen
in bester Ausführung
empfiehlt 218

Herm. Rump

7 Marienstr. 7.

Theater

Königl. Schauspiele

Freitag, 8. März.
33. Hof-Abonnement A.

Traumulus.

Tragische Komödie in fünf
Akten von Arno Holz und
Karl Kerckhoff.

Anf. 7, Ende geg. 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, 8. März.

9. Hofvorstellung. 21. St.

Das Extempore.

Luftspiel in 3 Akten von
H. Sturm und R. Förber.

Rathaus-Konzerte

Freitag, 8. März.

Abonnements-Konzerte.

Stadt. Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister

W. Sadony.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper

„Der Feensee“ von

D. F. Auber.

2. Großes Duett aus der

Oper „Der Trouba-

dour“ von G. Verdi.

3. Ungarische Tänze

Nr. 15 u. 21 v. Brahms.

4. Schneeglöckchen, Wal-

zer von J. A. Strauß.

5. Carmen - Suite Nr. 1

von G. Bizet.

6. Canzonettav. Hammer.

7. Fantasie aus der Oper

„Peziosa“ von C. M.

V. Weber.

Abends 8 Uhr.

1. Ouvertüre zur Oper

„Die Sirene“ von D. F.

Auber.

2. Norwegischer Künstler-

Karneval v. Svendsen.

3. Ballettmusik a. „Rosa-

mund“ von Schubert.

4. Schwur und „Schwelter-

weibe“ aus der Oper

„Die Hugenotten“ von

G. Meyerbeer.

5. Ouvertüre zur Oper

„Mignon“ von Thomas.

6. Fantasie aus der Oper

„Faust“ von Gounod.

7. Chromatischer Galopp

von F. Liszt.

Abends 8 Uhr im kleinen

Saal:

Lieder-Abend.

ODEON

Kirchgasse 18.

Heute letzter Tag.

Maria Widal

in

Die Gespensterstunde

Drama in 1 Vorspiel und

4 Akten.

Mutters Sparkassenbuch

3 Akte. Schwank. 3 Akte.

Herbert Paulmüller.

Melitta Petri.

Bilder v. Hochschwab

Natur-Aufnahme.

:: :: Gute Musik. :: ::

MONOPOL

Wilhelmstrasse 8.

[2]

entzückende Erst-Aufführungen!

Hedda Vernon

die schöne, temperamentvolle Künstlerin
in dem ausgezeichneten Lustspiel

Hedda im Bade

Der hervorragende Humorist Perry Sikla
als „Rentier Freundlich“.

Ein Besuch im Kriegsblindenheim.

Hoheit Hypochonder

eine höchst fidele Hofgeschichte mit der über-
mütigen Lisa Weise
in der Hauptrolle.

— Spielzeit von 4 bis 10 Uhr. —

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Abendlich 8 Uhr:

Der vollständig neue Spielplan.

Tränen werden gelacht über

Leo Morgenstern

in seiner urkomischen Szene

„Der ungediente Landsturmmann“.

Außerdem:

Die grosse Sensation vom
Cirkus Busch in Berlin:

„Rolando“

Entfesslungsakt unter Wasser
und die übrigen erstklassigen Kunstkräfte.

Sonntags 3 Vorstellungen.

THALIA-THEATER

Modernes u. grösstes
Lichtspielhaus
Kirchgasse 72
Tel. 6157

Vom 6.—11. März:

Henny Porten

in dem

dramatisierten Roman

von Rudolf Stratz

Die Faust des Riesen

(I. Teil.)

Er soll dein Herr sein

Schwank

mit Herbert Paulmüller.

KINEPHON

Taunusstr. 1.

Der gewaltige Kulturfilm
gelangt heute zum letzten Mal zur Aufführung.

„Es
werde
Licht!“

II. Teil.

Herausgegeben mit Unterstützung
der Aerztlichen Gesellschaft für
Sexual-Wissenschaft.

In der Hauptrolle:

Der geniale Künstler

Bernd Aldor

Ein Werk von höchster
sozialer Bedeutung.

Anfang 8 Uhr.

Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Das gewaltige Andrange wegen bittet man,
die Nachmittags-Vorstellungen zu berück-
sichtigen.

Ab Samstag:

Der sensationelle Sittenroman aus dem
Zarenreich

„Rasputin“.

Schauspiel in 5 Akten.

U.T.

Rheinstrasse 47.

Heute zum letzten Mal!

:: ELGA ::

der weibliche Detektiv.

Spannendes Detektiv-Drama in 5 Akten.

Franz Hofer-Serie.

Die Nottrauung.

Köstliches Lustspiel in 3 Akten.

Personen:

Helene Voss. Fritz Achterberg.

Lia Ley. Franz Hofer.

Mache besonders auf die Billigkeit unserer
Zehntheilchen aufmerksam.

Vergnügungs-Palast

Gross-Wiesbaden

Detzheimer Str. 19. Fernr. 810.

Abteilung I.

Erstklass. Varieté-
Vorstellungen.

Zur Zeit das gr. März-Programm
und Gastspiel der

4 Luft-Elfen!

Anf. wochent. 7 1/2 Uhr (vorh. Musik).

Abteilung II.

Palast-Cabaret.

Vollständig neues Programm.

U. a.:

Fleckinger, Kunstseifer.

Axinia, Exot. Tänze.

Holland, Verwandl.-Tänzerin.

Petrus, Vortrags-Soubrette.

Teres, Akrobat. Tänze.

Nana & Nanette,

Tanz-Dichtungen.

Ansager:

Heinz Ehle.

Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 2 Mk.

Abteilung III.

Restaurant

Nichl Häpp's

beliebte Bayer. Schrammeln.

4 Damen, 2 Herren.

Stimmung! :: Stimmung!

Eintritt freil

